



EVALUIERUNG

IN DER KINDER- UND JUGENDBETEILIGUNG

TIPPS & METHODEN

WARUM EVALUIERUNG?



Ob SchülerInnenparlamente, Jugendplattformen, partizipative Umgestaltungen von Jugendzentren oder Schulhofplanungen mit Kindern, in österreichischen Gemeinden laufen seit Jahren zahlreiche Beteiligungsprojekte auf vielen verschiedenen Ebenen. Um nun die Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekte und -prozesse nachhaltig zu verankern und zu professionalisieren, ist es sinnvoll, die durchgeführten Projekte und Prozesse auch zu evaluieren. Eine Evaluierung überprüft die Erreichung der Projektziele und kann zur Verbesserung der Planung, Steuerung und Durchführung der Beteiligungsprojekte beitragen und so die Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Vorhaben unterstützen.

TIPP

Tipp: Evaluierung bringt mehr Wissen, mehr Überblick und mehr Qualität und muss dabei weder aufwändig noch teuer sein.

EVALUIERUNG IST EIN INSTRUMENT, ...

-
- das der Bewertung und / oder Reflexion dient
 - das Informationen über ein Projekt oder einen Prozess gezielt und systematisch sammelt
 - das die Erreichung der Projektziele überprüft
 - das eine Wirkung erzielen soll.
-

Evaluiert werden kann jede Art von Beteiligungsprozess, also sowohl Projekte in der Art von Kinder- und Jugendparlamenten als auch konkrete Beteiligungsprojekte, bei denen beispielsweise Räume mit Jugendlichen gemeinsam geplant werden. Dabei können im Rahmen einer Evaluierung alle Aspekte des Beteiligungsprozesses betrachtet werden, d. h. sowohl der Prozess selbst als auch das Ergebnis und dessen Umsetzung.

Tip: Kein Projekt ist zu klein, um evaluiert zu werden.

EMPFOHLENE SCHRITTE ZUR PLANUNG EINER EVALUIERUNG

- Schritt 1: Legen Sie die Ziele der Evaluierung fest: Was möchten wir mit der Evaluierung herausfinden? Für wen wollen wir das herausfinden?
- Schritt 2: Klären Sie, wen Sie daher in der Evaluierung dabei haben müssen.
- Schritt 3: Legen Sie dafür passende Evaluierungsmethoden fest. Auf den folgenden Seiten finden Sie Anregungen dazu.
- Schritt 4: Planen Sie die Zeitpunkte für Evaluierungsschritte im Prozess ein.
- Schritt 5: Planen Sie zeitliche und personelle Ressourcen für die Evaluierung ein.
- Schritt 6: Klären Sie, wie die Evaluierung dokumentiert werden soll.
- Schritt 7: Stellen Sie sicher, dass die Ergebnisse der Evaluierung in Ihrem Projekt und in Folgeprojekten verwendet werden.

LEGEN SIE LOS!



SCHRITT 1: LEGEN SIE DIE ZIELE DER EVALUIERUNG FEST: WAS MÖCHTE ICH MIT DER EVALUIERUNG HERAUSFINDEN?

1

In jedem Fall sollte die Evaluierung dazu dienen, Ihre eigene Vorgehensweise zu hinterfragen und im laufenden Projekt nachzuzustieren bzw. in ähnlichen Projekten zu optimieren. Weitere Ziele sind vom konkreten Beteiligungsprojekt abhängig.

Sie sollten in der Planung der Evaluierung auch festlegen, was dezidiert **nicht** Gegenstand der Evaluierung sein sollte. Legen Sie fest, für wen Sie das herausfinden wollen, wer also von den Ergebnissen der Evaluierung erfahren soll. Das ist wichtig, um später die geeignete Form der Dokumentation festzulegen.

Tipp: Nicht nur die Evaluierung braucht Ziele. Auch das Beteiligungsprojekt selbst braucht das natürlich. Daher sollten zu Beginn des Projekts gemeinsam die Projektziele bzw. die damit erwünschten Wirkungen formuliert werden. Anhand derer kann dann evaluiert werden.

SCHRITT 2: KLÄREN SIE, WEN SIE IN DER EVALUIERUNG DABEI HABEN MÜSSEN.

2

An einer Evaluierung sollten VertreterInnen **aller** Gruppen beteiligt werden - also AuftraggeberInnen, die beteiligten Jugendlichen und Erwachsenen, JugendarbeiterInnen etc., damit unterschiedliche Zugänge einbezogen werden.

Auch wenn einiges nicht so toll geklappt hat, soll evaluiert werden, z.B. kann es sinnvoll sein, Jugendliche, die sich nicht am Prozess beteiligt haben zu befragen, warum sie nicht teilgenommen haben und was sie vom Ergebnis halten.

3

SCHRITT 3: LEGEN SIE PASSENDE EVALUIERUNGSMETHODEN FEST.



Im Folgenden finden Sie **vier mögliche Herangehensweisen** an eine Evaluierung, die auch kombiniert werden können und den jeweiligen TeilnehmerInnen angepasst werden müssen.

Reflexion

Reflexion, also das „prüfende Nachdenken darüber, wie etwas gelaufen ist“, ist die Methode erster Wahl bei der Evaluierung von Partizipationsprojekten mit jungen Menschen. Sie kann gut mit weiteren Methoden ergänzt werden.

Reflexion eignet sich deshalb so gut für die Evaluierung von Beteiligungsprojekten, weil die Strukturen für eine Reflexion meist vorhanden sind, wie z.B. Workshops, Gruppentreffen, Sitzungen; an diese können leicht Reflexionsrunden angeschlossen werden.

Die Diskussion bei Reflexionstreffen sollte mit verschiedenen visuellen Methoden unterstützt werden: Kärtchenabfragen, Punktebewertungen, Aufstellungen etc.

In jedem Fall muss ein Diskussionsraum geschaffen werden, in dem alle zu Wort kommen können. Bewährt haben sich hier auch wiederkehrende kurze, aber doch systematische Methoden, wie zum Beispiel das „Blitzlicht“, bei dem die TeilnehmerInnen nach kurzen Statements zum bisherigen Verlauf gefragt werden.

In die Reflexion können alle Dialoggruppen und auch AuftraggeberInnen einbezogen werden. Reflexion ist nach jeder Projektphase möglich und wertvoll. Wenn Reflexionsmethoden regelmäßig eingesetzt werden, entsteht mit der Zeit hohe Akzeptanz und eine „Feedback-Kultur“.

Wichtige Leitfragen für Reflexionsrunden:

- Was ist besonders gut gewesen?
- Was ist weniger gut gewesen?
- Was gilt es in Zukunft zu beachten?
- Was ist sonst noch wichtig?

Tipp: Bei Reflexionen auch an die Dokumentation denken! (z.B. kann ein Fotoapparat nützlich sein)



Beobachtung

Beobachtungen können in jeder Projektphase zur Evaluierung eingesetzt werden. Besonders geeignet ist die Methode der Beobachtung zum Beispiel für Veranstaltungen. Bei kleinen Projekten können Beobachtungen durch interne MitarbeiterInnen erfolgen (mit klarer Rolle!), bei größeren Projekten sollten sie durch Externe durchgeführt werden. Beobachtungen sollten nicht für sich alleine stehen bleiben, sondern können als gute Grundlage für eine Reflexion dienen.

Tipp: Für die Beobachtungen sollte vorher ein Leitfaden festgelegt werden.

Eine besonders geeignete Methode,

bei der auch Jugendliche selbst zu EvaluatorInnen werden können, sind Video-produktionen. Sie können sowohl zum Präsentieren als auch zum Reflektieren des Projekts dienen. Jugendliche könnten teilnehmende Jugendliche interviewen: „Was war gut, nicht so gut, ...“

Sammlung von Daten und Fakten

Neben der eher „weichen“ Form der Evaluierung durch Reflexion oder Beobachtung erscheint es auch durchaus zielführend, „hard facts“ zu erheben. Denn Zahlen und Fakten über die Beteiligten geben letztlich auch den Durchführenden eines Teilnehmungsprojektes Aufschluss über den eigenen Erfolg.

Interessante Daten können sein:

- Wie viele Kinder/Jugendliche haben sich am Projekt beteiligt?
In welcher Intensität haben sich unterschiedliche Gruppen beteiligt?
- Wie viele Burschen, wie viele Mädchen waren beteiligt?
- Wie alt waren die beteiligten Kinder/Jugendlichen?
- Sind die Beteiligten bis zum Schluss des Projektes dabei geblieben?
Wie viele sind zwischendurch ausgestiegen?
- Wie hat die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt funktioniert?

Befragung

Befragungen können mündlich oder schriftlich durchgeführt werden. Prinzipiell sollten bei schriftlichen und mündlichen Befragungen auch Eckdaten wie Alter, Geschlecht etc., erhoben werden. Die InterviewerInnen müssen den Befragten vermitteln, was mit dem Ergebnis passiert.

Mündliche Befragungen eignen sich besonders ...

- als Feedback für zwischendurch
- bei einer kleinen Gruppe von Beteiligten
- für wichtige AkteurInnen, weil direkter Kontakt aufgebaut wird

Für mündliche Befragungen braucht man einen Interviewleitfaden und gut vorbereitete InterviewerInnen. Die Ergebnisse müssen dokumentiert und ausgewertet werden.

Schriftliche Befragungen eignen sich besonders ...

- am Projektende
- am Beginn, z.B. zur Erhebung des Ist-Standes
- für große Zielgruppen
- für Jugendliche ab etwa 12 Jahren und Erwachsene

Eventuell kann die schriftliche Befragung auch in „kleinen Happen“ durchgeführt werden, also nicht als großer Fragebogen am Ende eines Projektes, sondern immer wieder mal einige Fragen zwischendurch.

Tipp: Der Fragebogen soll möglichst kurz, übersichtlich, gut verständlich und altersentsprechend sein.

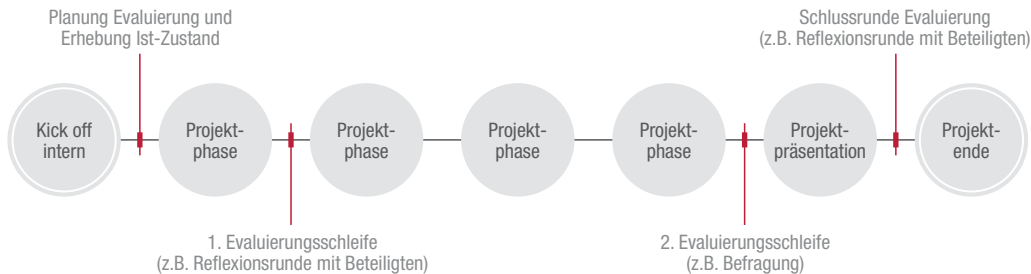


SCHRITT 4: PLANEN SIE DIE ZEITPUNKTE FÜR EVALUIERUNGSSCHRITTE IM PROZESS EIN.

Oft wird erst am Ende des Beteiligungsprozesses evaluiert. Es wird jedoch empfohlen, dass es von Beginn an eine begleitende Evaluierung gibt, damit die Ergebnisse bereits ins laufende Projekt einfließen können. Das bedeutet, dass nach Projektphasen Evaluierungsschleifen einge-zogen werden.

Einbindung von Kindern und Jugendlichen in Evaluierungen

Kinder und Jugendliche sind nach Abschluss von Projekten oft schwer zu errei-chen, daher sollten Evaluierungen möglichst noch im Projekt stattfinden. In jedem Fall sollte für die Jugendlichen der Nutzen der Evaluierung dargelegt werden.



SCHRITT 5: PLANEN SIE ZEITLICHE UND PERSONELLE RESSOURCEN FÜR DIE EVALUIERUNG EIN.

Aufwand einer Evaluierung

Prinzipiell sollten zur Evaluierung möglichst die ohnehin vorhandenen Projektstrukturen genutzt werden. Das heißt bei geplanten Treffen können beispielsweise die letzten 15 Minuten einer Reflexion zum aktuellen Stand im Prozess dienen. Wenn diese Verknüpfung gut gelingt, ist daher eine Evaluierung kein großer zusätzlicher Aufwand.

Zuständigkeiten festlegen:

Die für Evaluierung zuständige(n) Person(en) sollten Sie bereits am Projektbeginn festlegen.

Evaluierung intern oder extern

Oft taucht die Frage auf, ob Evaluierungen immer von externen Personen gemacht werden müssen. NEIN! Sogenannte „Selbstevaluierungen“ sind für kleinere bis mittelgroße Beteiligungsprojekte sogar sehr passend. Nur für wirklich große Partizipationsprojekte oder als Starthilfe sind Evaluierungen „von außen“ sinnvoll. Wenn externe Evaluierungen als Starthilfe genutzt werden, sollten die handelnden AkteurInnen unbedingt befähigt werden, nachfolgende Evaluierungen selbst durchzuführen.

6

SCHRITT 6: KLÄREN SIE, WIE DIE EVALUIERUNG DOKUMENTIERT WERDEN SOLL.

Schon bevor eine Evaluierung durchgeführt wird, sollte überlegt werden, für wen die Ergebnisse wichtig sind. Auf jeden Fall relevant sind die Ergebnisse für die direkt beteiligten Erwachsenen, weil sie so ihre eigene Arbeit reflektieren und optimieren können. Ein Teil der Ergebnisse ist sicher auch für die beteiligten Jugendlichen selbst interessant.

Die Form der Dokumentation muss auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt werden.

Für EntscheidungsträgerInnen sind zum Beispiel Fragen zur Erreichung der Zielgruppe wichtig.

7

SCHRITT 7: STELLEN SIE SICHER, DASS DIE ERGEBNISSE DER EVALUIERUNG IN IHREM PROJEKT UND IN FOLGEPROJEKTEN VERWENDET WERDEN.

Eine Evaluierung darf nicht in der Schublade landen!

Sie dient dazu, ...

- eine Entscheidungsgrundlage für weitere Projekte und Prozesse zu haben
- zu überprüfen, ob und inwieweit die vorher definierten Projektziele erreicht werden
- das eigene Tun kritisch zu hinterfragen.

Die Ergebnisse der Evaluierung sollen eine weitreichende Wirkung erzielen – für das evaluierte Projekt oder für Folgeprojekte. Daher müssen die Ergebnisse Interessierten, wie zum Beispiel EntscheidungsträgerInnen oder KollegInnen, zugänglich gemacht werden.





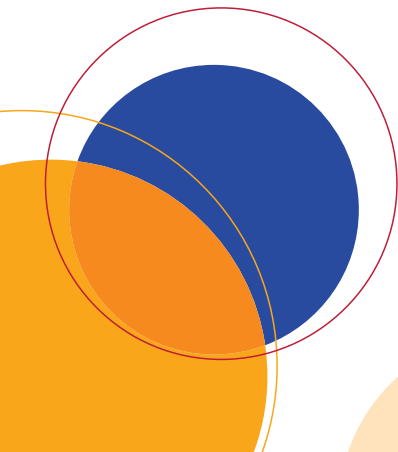
8

LEGEN SIE LOS!

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg beim Evaluieren und viele neue Erkenntnisse!

Haben Sie den Mut, aus Erfahrungen – und auch aus Fehlern – zu lernen!

Nähere Infos finden Sie auf www.jugendbeteiligung.at,





In der ARGE Partizipation wurden **Qualitätskriterien** für Kinder- und Jugendbeteiligungsprojekte definiert. Sie finden diese in der Broschüre „Kinder- und Jugendbeteiligung“. Hier eine Kurzfassung:

- Erwachsene ProzessbegleiterInnen verfügen über pädagogische und methodische Kompetenzen und stellen die Verbindung zu Entscheidungsstrukturen her.
- Kinder und Jugendlichen beteiligen sich freiwillig und selbstbestimmt.
- Die Zusammenarbeit aller Beteiligten findet respektvoll und wertschätzend statt.
- Alle am Partizipationsprozess Beteiligten definieren gemeinsam die Ziele des Prozesses.
- Gemeinsame Vereinbarungen werden verbindlich umgesetzt.
- Kinder und Jugendliche werden nicht für politische Richtungen vereinnahmt.
- Die Beteiligungsangebote sind gender- und diversitätsgerecht gestaltet.
- Im Laufe des Mitbestimmungsprozesses findet ein Austausch zwischen jungen Menschen und Erwachsenen verschiedenen Alters statt.



Alle Broschüren stehen als Download auf www.jugendbeteiligung.at bereit und können auch bei den Mitgliedern der ARGE Partizipation angefordert werden.



ARGE PARTIZIPATION ÖSTERREICH

Die Arbeitsgemeinschaft Partizipation setzt sich seit 1991 im Auftrag der LandesjugendreferentInnen für mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten junger Menschen ein. Mitglieder der ARGE sind VertreterInnen aller Bundesländer, des Amtes für Jugendarbeit der Autonomen Provinz Bozen - Südtirol, des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend (Abt. II/5 - Jugendpolitik) sowie der österreichischen Bundesjugendvertretung. Die Vertretung Ihres Bundeslandes finden Sie unter www.jugendbeteiligung.at.

IMPRESSUM

Dieser Leitfaden ist das Ergebnis einer Fachtagung der ARGE Partizipation.

Medieninhaberin, Herausgeberin und für den Inhalt verantwortlich:

ARGE Partizipation Österreich (www.jugendbeteiligung.at)

Redaktion: Harald Brandner, Michael Höflinger, Marco Miedl, Hanna Posch (PlanSinn)

Fachliche Beratung: Georg Zepke (I.S.O.)

Grafik: Stadthaus 38, Innsbruck

Fotos: Akzente Salzburg, Bundesjugendvertretung, Wiener Jugendzentren

